Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

19.9.1879 (No. 219)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1024677

Visual Library

Wilhelmshavener Tagblatt und Anzeigen.

Bestellungen auf das „Tageblatt", welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei: Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 2^{32} V. 2^{53} N.

№ 219. Freitag, den 19. September. **1879.**

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Sept. Ueber die Schlußmomente des kaiserlichen Besuchs in Pommern wird vom 16. September, Nachmittags, aus Stettin gemeldet: Der Kaiser hat gestern und heute den Feldmanövern des 2. Armeekorps zwischen Pomellen-Nadrense-Radekow und Tantow-Rosow beigewohnt und im Uebrigen den gestrigen und heutigen Tag in stiller Zurückgezogenheit zugebracht. Als Beweis seiner Zufriedenheit mit den Leistungen des 2. Armeekorps hat der Kaiser dem kommandirenden General des 2. Armeekorps, Hann v. Weyhern, den Schwarzen Adlerorden verliehen, zahlreiche Auszeichnungen sind auch den Generalen und Offizieren des 2. Armeekorps, sowie den Civilbeamten der Provinz zu Theil geworden. Die Rückreise des Kaisers nach Berlin erfolgte heute Nachmittag 4½ Uhr. Auf dem Bahnhofe, wo die Spitzen der Militair- und Civilbehörden zur Verabschiedung erschienen waren, gab der Kaiser Seiner Anerkennung und Seinem Danke für die herzliche Aufnahme, die Er in der Provinz gefunden, wiederholt warmen Ausdruck. — Die Ankunft des Kaisers in Berlin erfolgte um 7 Uhr Abends.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher, des Polizeipräsidenten v. Madai und des Geh. Hofraths Bork entgegen, empfing alsdann den Feldmarschall Frhrn. v. Manteuffel, sowie den Prinzen Heinrich XIII. Reuß und arbeitete Mittags mit dem Chef des Civilkabinets, Geh. Rath v. Wilmowski. Nachmittags konferirte der Kaiser mit dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums Grafen zu Stolberg-Wernigerode und dem Staatsminister v. Bülow und ertheilte dem kaiserlich deutschen Botschafter am italienischen Hofe v. Keudell Audienz. Abends 9¾ Uhr erfolgt vom hiesigen Potsdamer Bahnhof aus per Extrazug die Abreise nach Straßburg.

— In Gastein hat Fürst Bismarck den Besuch des Nuntius Jacobini erhalten. Herr Jacobini leitet bekanntlich Namens des Papstes die Verhandlungen mit Deutschland.

— Dem Vernehmen nach hat sich schon jetzt die Nothwendigkeit herausgestellt, dem Reichstage in seiner nächsten Session eine Novelle zu dem neuen Zolltarif vorzulegen, welche zunächst bestimmt ist, eine Reihe von Flüchtigkeitsfehlern zu verbessern, welche bei der Schnelligkeit, mit der die Berathungen im Reichstage stattfinden mußten, untergelaufen sind.

— Die kaiserliche Verordnung, die Errichtung des Ministeriums für Elsaß-Lothringen betreffend, ist im „R.-A." publizirt worden. Die Ministerialverfassung ist folgendermaßen konstituirt: Vier Ministerien, welche „Abtheilungen" genannt werden, stehen unter vier Unterstaatssekretairen, deren unmittelbaren Vorgesetzter der Staatssekretair ist. Die Unterstaatssekretaire haben in ihren Abtheilungen nur soweit freie Verfügung, als sie mit dem Staatssekretair eines Sinnes sind, mit ihrem Vorgesetzten, der Disciplinargewalt über sie hat. Betrifft irgend eine Angelegenheit mehr als ein Ressort, so entscheidet bei divergirender Meinung der Abtheilungschef, der Staatssekretair. Letzterer ist überhaupt einzig und allein Minister, hat Niemanden über sich und Niemanden neben sich — kurz: er bekleidet ein Amt, wie Fürst Bismarck es sich in Preußen wünscht, eine Stellung, die jede Friktion unmöglich macht.

— Obgleich die kaiserliche Admiralität daran festhält, daß trotz des günstigen Berichtes des A. Lautner in der am 2. September in London stattgefundenen General-Versammlung der „Wrack Recovery and Salvage Company (Limited)" über die Hebung des „Großen Kurfürsten" auch fernerhin auf einen Erfolg kaum zu rechnen ist, so hat dieselbe dennoch, nach der „Kr.-Ztg.", den am 15. d. Mts. abgelaufenen Kontrakt mit dieser Gesellschaft fernerhin verlängert. Dagegen ist die Meldung verschiedener Blätter, daß die Admiralität mit einem Professor, der die Hebung auf eine andere Art bewerkstelligen will, einen neuen Kontrakt abgeschlossen habe, unrichtig, da demselben die dazu erforderlichen bedeutenden Mittel fehlen.

— Dem Vernehmen nach hat die niederländische Regierung die Mittheilung gemacht, daß sie beabsichtige, auf der Insel Amelang ein Feuer erster Klasse einzurichten. Da die deutsche Seeschifffahrt bei dieser Maßregel wesentlich interessirt ist, so hat die niederländische Regierung ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, bei Ausführung ihrer Absicht den Bedürfnissen Deutschlands Rechnung zu tragen. Es ist demnach die Absicht der Reichsregierung, über die einschlägigen Fragen das Gutachten der technischen Kommission für Seeschifffahrt einzuholen, welcher bei ihrem nächsten Zusammentritte eine Vorlage in dieser Richtung gemacht werden soll. Die Berufung der Kommission wird, wie es heißt, noch in diesem Jahre erfolgen.

— Die gestern abgehaltene Ministerialberathung hat wohl noch den Charakter einer vertraulichen Vorbesprechung getragen, während die eingehenden Berathungen über die wichtigeren Landtagsvorlagen erst nach der Rückkehr des Ministers Bitter, jedenfalls nach vertraulicher Verständigung mit dem Fürsten Bismarck über die entscheidenden Fragen stattfinden dürften. Vom Minister des Innern ist dem Staatsministerium eine wichtige und umfassende Vorlage zur Fortführung der Verwaltungsreform, nämlich ein Gesetzentwurf über die Organisation der Verwaltungsbehörden in der gesammten Monarchie zugegangen.

— Der aus der Insurrektionszeit im Jahre 1848 und 1863 bekannte Insurgentenchef General Edmund v. Taczanowski ist auf seinem Gute Choryn (Provinz Posen) gestorben.

— Die Schlußsitzung des königl. Ober-Tribunals wurde gestern Mittag 1 Uhr durch eine Rede des

---

Therese Vautier.

Eine Geschichte aus der Pariser Schreckenszeit von 1871.

Von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Sein Respect vor den bisherigen Gewalthabern ließ nach, verschwand vielmehr gänzlich; er zweifelte, nach seinem Verdienst belohnt worden zu sein; als endlich die Zeit der Commune kam, hatten Unzufriedenheit und Aerger ihn fast zu einem Gegner jeder regelmäßigen Regierung gemacht, in der er nur seine und Seinesgleichen Unterdrückerin sehen zu können vermeinte, und er ward angesteckt von den zersetzenden Ideen der völkerbeglückenden Pariser Commune.

Anfangs zwar fühlte er sich durch das communistische Treiben wenig erbaut, namentlich sorgte das nächtliche Kriegstreiben dafür, ihm seine Ruhe zu rauben, und das konnte er den Communards lange nicht verzeihen; doch im Café Fleurus hörte er nach und nach Vieles von allgemeinen Menschenrechten, vorenthaltenem Lebensglück und dergleichen, und das stimmte ihn für die neue Bewegung günstiger, ja er trug sich sogar eine Zeit lang mit der Hoffnung, die Commune werde, falls es ihr gelingen sollte, sich endgiltig festzusetzen, seine magere Pension verdoppeln.

Nach einer in Folge des Geschützdonners schlaflosen Nacht stand Herr Vautier am frühen Morgen des 28. April am Vaugirard-Thor und sah die geschlagenen Communards einziehen. Nach seiner Gewohnheit begann er ein Gespräch mit einem der ihm zunächst Stehenden, einem Menschen, dessen Gesicht den Weinconsumenten um jeden Preis verrieth, der eine schmutzige Uniform und ein noch schmutzigeres Käpi trug, trotzdem er augenscheinlich am Gefecht nicht theilgenommen hatte, sondern jetzt nur, gegen einen Laternenpfahl gelehnt, die Ausreißer-Prozession mit höhnischem Lächeln beobachtete.

Die Kanonade der vorigen Nacht war die ärgste, die ich noch gehört habe, bemerkte Herr Vautier. Ich zählte einmal über dreißig Schuß in einer Minute. Weder meine Tochter, noch ich, noch unsere Dienerin konnten auch nur einen Augenblick Schlaf erlangen — nicht wahr, Therese?

Therese Vautier wandte mit verdrießlicher Miene das Gesicht ab, weil der erwähnte Patriot in der schmutzigen Uniform ihr in diesem Augenblick eine Tabakswolke geradezu in's Gesicht blies, die mit Wohlgeruch nichts gemein hatte; sie antwortete nicht, schloß sich aber dichter an ihren Vater an.

Nein, nicht einen Augenblick Schlaf, fuhr Vautier fort und schob sein großes baumwollenes Taschentuch, mit dem er sich seiner Gewohnheit nach, den gar nicht vorhandenen Schweiß von der Stirn gewischt hatte, in die Tasche seines Paletots zurück. Um 3 Uhr heute Morgen, meinte Josephine, unsere Dienerin, daß nun gut und gern so viel Pulver verschwendet worden sei, um hundert Familien comfortabel für ein Jahr zu unterhalten und hundert andere in erster Klasse zu beerdigen. Das sagte die Josephine.

Ja, meinte der Bürgersoldat, und doch war von einem eigentlichen Gefecht nicht eben die Rede. Er warf einen mißtrauischen Blick auf die grauen Glacehandschuhe Vautiers, dessen wiederholte Erwähnung einer Dienerin ihm ebenfalls nicht sonderlich zu behagen, vielmehr dem communistisch gesinnten Patrioten sehr anstößig zu klingen schien, und fuhr dann fort: Ich weiß nicht, wie solche Leute, welche Dienerinnen halten, darüber denken mögen; solche aber, welche ihre Arbeit selbst thun — und sie gut thun, werden Rechenschaft fordern für den in voriger Nacht an ihnen geübten Verrath — oder ich müßte mich sehr irren!

Verrath — in voriger Nacht?! Sie setzen mich in Erstaunen, rief Herr Vautier halb ungläubig, halb neugierig. Als ich das vierte Artilleriefeuer hörte, zweifelte ich keinen Augenblick, daß alle die armen Teufel zu unvergänglichem Ruhm geführt würden, und bedauerte sie sehr, obschon sie mir meine Nachtruhe raubten.

So oft das Volk geschlagen wird, ist Verrath im Spiel! rief der betrunkene Patriot sententiös. Es gibt Leute, denen es darum zu thun ist, das Volk nicht siegen zu lassen. So war es und wird es immer bleiben, bis die echten Patrioten selbst ihre tauglichen Anführer wählen. Aber . . . . . — Hier brach der Mann plötzlich ab, als ob Bescheidenheit ihn hindere, zu sagen, welche Art Leute tauglich seien, die echten Patrioten anzuführen. Nach einem Augenblick des Nachdenkens, während dessen er seine ganze Umgebung in dichte Rauchwolken hüllte, stieß er kurz, rauh hervor: Doch ich weiß, was ich davon halte — und das genügt! —

Herrn Vautier würde es viel Vergnügen gemacht haben, diese so lehrreiche Unterhaltung fortzusetzen; allein seine Tochter, welche keineswegs dem Nachbar günstig gestimmt schien, zwickte leise ihres Vaters Arm und versuchte ihn fortzuziehen. Er hätte den Versuchen des jungen Mädchens vielleicht Widerstand entgegengesetzt, doch Therese rief plötzlich laut: O Papa, sieh doch den armen jungen Mann! — Was hat er gethan? — Sie werden ihn tödten!

Der arme junge Mann war ein Oberst des Communards, welcher eben auf einem mit Blut und Schaum

Landesbibliothek Oldenburg

ersten Vicepräsidenten, Wirkl. Geh. Rath Dr. Grimm, eröffnet, in welcher derselbe, unter Hinweis auf das seitherige gedeihliche Zusammenwirken des Gerichtshofes, der Staatsanwaltschaft und der Rechtsanwaltschaft des königlichen Ober-Tribunals, dem zukünftigen Wirken aller beim Ober-Tribunal beschäftigt gewesenen Herren recht reichen Segen wünschte und die Bitte aussprach, daß sie alle in freundlicher Erinnerung an ihr gemeinsames Streben verbunden bleiben mögen. — Hierauf bat der General-Staatsanwalt, Wirkl. Geh. Rath Wever, Richter und Rechtsanwälte des hohen Gerichtshofes, den Mitgliedern der Staatsanwaltschaft, wie sie dies ihrerseits thun würden, ein freundliches Andenken bewahren zu wollen. — Nachdem darauf im Namen der Rechtsanwaltschaft der Geh. Justizrath Dorn auf den Segen hingewiesen, der dem Gemeinwesen allein durch ein gemeinsames Zusammenwirken von Richtern und Rechtsanwälten, das von gegenseitiger Achtung erfüllt sei, erwachsen könne, wie es am königlichen Ober-Tribunal bestanden habe, erklärte er, zugleich im Namen seiner Kollegen, den Männern, mit denen sie zusammen thätig gewesen, ein herzliches Andenken widmen zu wollen, wie sie ihrerseits um eine freundliche Erinnerung bäten. — Zum Schluß brachte der Präsident Dr. Grimm ein ehrfurchtsvolles Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, der die Geschicke der Anwesenden mit Wohlwollen bestimmt, aus, in welches sämmtliche Anwesenden, sich von den Plätzen erhebend, begeistert einstimmten.

München, 14. Sept. Prinz Luitpold feiert heute als Inhaber des 9. k. k. österreichischen Feld-Artillerie-Regiments sein 25jähriges Dienstjubiläum. Es ist anläßlich desselben gestern Abend eine Deputation genannten Regiments aus Wien hier eingetroffen, um dem Prinzen die Glückwünsche des Regiments zu überbringen.

Ausland.

Wien, 17. Sept. Die Pol. Corr. meldet aus Konstantinopel von heute: Der russische Botschafter Fürst Lobanow ist vom Kaiser Alexander nach Livadia berufen worden. Gerüchtweise verlautet, daß Osman Pascha nun doch vom Seraskerat zurücktreten und Derwisch Pascha zu seinem Nachfolger werde ernannt werden.

Paris, 17. Sept. Obgleich englische Blätter behaupten, Gambetta sei nicht in England gewesen, so erfährt man doch aus bester Quelle, daß er vorige Woche einen Tag lang in London war. Er besuchte nicht Sir Charles Dilke, der sich ja im südlichen Frankreich befindet, sondern der Zweck seiner Reise war eine Unterredung mit dem englischen Premier. Den Prinzen von Wales soll er bei dieser Gelegenheit ebenfalls gesprochen haben. Gambetta brachte aus London die Ueberzeugung zurück, daß die von Decazes geplante und angebahnte „Annäherung Frankreichs an Rußland" zu einem sofortigen Bruche zwischen Frankreich und England führen würde.

— Am Montag wird in Marseille ein Sozialistenbankett abgehalten werden. Louis Blanc wird in seinem Vortrage im Theater Valette in Marseille sich mit Blanqui und anderen Intransigenten beschäftigen. — In hiesigen politischen Kreisen will man wissen, daß der Herzog Decazes die mehrerwähnte Unterredung mit Gortschakow in Baden-Baden gehabt und nachher Peyramont seine Eindrücke zur Mittheilung durch den Soleil in die Feder dictirt habe.

London, 17. Sept. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Simla von gestern, der Emir von Afghanistan habe schriftlich sein tiefes Bedauern und seine große Bekümmerniß über die Vorgänge in Kabul sowie sein unbegrenztes Vertrauen zu der englischen Regierung ausgesprochen und die Absicht bekundet, die Schuldigen zu bestrafen. In einer aus Kandahar eingegangenen Meldung werde im Widerspruch mit anderen Nachrichten behauptet, der Angriff auf die Gesandtschaft sei nicht vorüberlegt gewesen; richtig sei aber, daß kein ernstlicher Versuch zum Entsatze der Gesandtschaft gemacht worden sei, vielmehr habe man sich begnügt, zu verhindern, daß noch andere Truppen an dem Angriff auf die Gesandtschaft theilnahmen. Nach einem Berichte des Generals Roberts war eine Recognoscirung des Generals Baker von Shikiketa aus in der Richtung nach Kushi vollständig gelungen, die dortigen Häuptlinge hatten Transportdienste und Proviantzufuhren zugesagt. General Baker gedachte Kushi in einigen Tagen zu besetzen. — Das Transportschiff Malabar ist mit 40 Officieren von Portsmouth nach Bombay abgegangen. Es nimmt in Queenstown 1100 Mann Unterofficiere und Soldaten an Bord, welche zur Verstärkung der Armee gegen Afghanistan bestimmt sind.

— Ein beim Colonialamt im Privatweg eingegangenes Telegramm meldet, daß die Gefangennahme Cetewayo's im Nordosten des Zululandes am 28. August erfolgt ist.

Konstantinopel. Der ehemalige Präsident der Deputirtenkammer, Hassan Fehmil Pascha, ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten, Riza Bey zum Präfekten von Konstantinopel ernannt worden.

Marine.

Wilhelmshaven, 18. Sept. Se. Excellenz der Herr Chef der Admiralität wird heute Abend mit dem letzten Zuge hier eintreffen und morgen Vormittag 9 Uhr S. M. Corvette „Freya" inspiciren.

— Der Corvetten-Capitain Valois ist von Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Kommandeur der 2. Werft-Division wieder übernommen.

— S. M. Panzerfregatte „Friedrich Carl" ist heute Vormittag 10 Uhr nach einer überaus schnellen Fahrt von Kiel kommend glücklich auf hiesiger Rhede eingetroffen. — S. M. Panzerfregatte „Kronprinz" ist heute Nachmittag 1¾ Uhr von Kiel kommend auf hiesiger Rhede eingetroffen.

Kiel, 16. Septbr. Sämmtliche Cadetten, welche sich an Bord des Uebungsgeschwaders befinden, werden bis zur Indienststellung der Corvette „Vineta" (1. Oct.) beurlaubt. — Die Commission zur Prüfung des Maschinen-Personals an Bord der Corvette „Nymphe" besteht aus Corv.-Capt. v. Treuenfeld, Capt.-Lieut. Cochius und Maschinen-Ober-Ingenieur Budding. Die Commission wird sich morgen Vormittag um 8 Uhr an Bord der Corvette begeben. — Die Abrüstung des Aviso „Grille" soll sofort beginnen.

Kiel, 17. September. Der Chef der Admiralität traf gestern Abend in Begleitung des Corvetten-Capt. Hollmann vom Marine-Stabe in Kiel ein und nahm im Hotel Germania Wohnung. Heute früh wurde dem Herrn Chef von der Capelle der 1. Matrosen-Division und des See-Bataillons eine Morgen-Musik gebracht. Nachdem Se. Excellenz um 8 Uhr die Meldung des Marine-Stations-Chefs, Contre-Admiral Kinderling, entgegengenommen hatte, begab sich derselbe per Boot von der Brücke bei Hotel Germania aus an Bord S. M. S. „Niobe". Beim Passiren der „Arcona" gab dieselbe den üblichen Salut. Nachdem Se. Excellenz der Chef der Admiralität die „Niobe" und die an Bord befindliche Mannschaft besichtigt hatte, warfen „Musquito", „Undine", „Nymphe" und „Niobe" von der Boje los und gingen in See, um daselbst vor dem Chef der Admiralität, welcher an Bord S. M. S. „Niobe" eingeschifft blieb, zu manövriren. S. M. Briggs „Musquito" und „Undine" kehrten um 1 Uhr, S. M. Schiffe „Niobe" und „Nymphe" gegen Abend in den hiesigen Hafen zurück. — Im Laufe des morgenden Vormittags beabsichtigt Se. Excellenz die beiden Schiffsjungen-Briggs „Musquito" und „Undine" zu inspiciren und sich demnächst nach Wilhelmshaven zu begeben. — S. M. Transportdampfer „Eider" traf gestern, von Wilhelmshaven kommend, hier ein. — S. M. Schiffe „Preußen", „Friedrich der Große" und Aviso „Grille" holten in das Bassin der Kaiserlichen Werft, um mit der Abrüstung zu beginnen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Hannover, 16. Sept. Die Prinzessin Heinrich der Niederlande traf gestern Nachmittag, von Hamburg kommend, mit Gefolge und Dienerschaft hier ein und setzte heute früh ihre Reise nach Luxemburg fort.

Hameln, 16. Sept. Auf dem Rathhause constituirte sich unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Hurtzig ein Comite zur Empfangnahme der Mitglieder des historischen Vereins für Niedersachsen, welche hier zu ihrer Jahresversammlung eintreffen werden.

Emden, 17. Sept. Von der Nordsee sind zwei Logger heimgekehrt mit 238 und 280 Tonnen für die zweite und ein Logger für die erste Reise mit 260 Tonnen Heringen.

— Wie wir hören, findet die Einweihung des neu erbauten Borkumer Leuchtthurms am nächsten Sonnabend statt.

Oldenburg, 17. Sept. Heute Morgen ist bei dem Neunan des Bäcker Lohmann'schen Hauses in der Haarenstraße ein junger Maurergeselle vom Gerüste herabgestürzt und dabei schwer verletzt, auch sofort ins Hospital geschafft worden. Wie erzählt wird, soll ein Strick, womit das Gerüst befestigt war, zerschnitten worden sein. Das wäre eine Bosheit, an welche man zur Ehre der Menschheit nicht glauben kann.

— Um 10 Uhr rückten heute die drei hier in Garnison befindlichen Escadronen des Dragoner-Regiments ein und ist, nachdem gestern die Abtheilungen des Artillerieregiments zurückgekehrt sind, das Militär hier wieder vollständig beisammen. G.

Varel. Am Sonntag Abend versuchte ein bei einem hiesigen Bürger in Dienst gestandenes junges

---

bedeckten herrlichen Pferde durch's Thor galoppirte. Er trug eine schwarze Uniform mit scharlachrothen Aufschlägen, goldenen Epaulettes und Stickereien, eine roth-seidene Schärpe und hohe Reiterstiefel von Lackleder. Die Morgensonne blitzte in all' diesen glänzenden Dingen und gab der Erscheinung einen theatralischen Effekt. Der junge Oberst jedoch war wild erregt — und nicht ohne Grund, denn sein Leben schien in der That bedroht. Ueber die Brücke sprengend hatte er den Ausreißern mit lauter, kräftiger Stimme zugerufen: Fort aus meinem Wege, ihr Feiglinge! — Ihr konntet doch schneller vom Fleck kommen, als ihr den Feind noch Euch gegenüber hattet!

Feiglinge?! schrieen Einige der Insurgenten und wandten sich um, als wären sie von einer Peitsche getroffen gewesen.

Ja — Feiglinge, Memmen, elende Ausreißer, die ihr Alle seid! rief noch lauter der Oberst und versuchte sein feuriges Pferd mit den Sporen durch die Menge der ihn Umgebenden hindurch zu treiben. Ein wilder Aufschrei folgte, ein plötzlicher unzähmbarer Aufruhr entstand. Wüthende Weiber, wahre Megären, stürzten herbei und machten drohende Fäuste gegen den Offizier; Commune-Soldaten, entzückt von dem Gedanken, hier gefahrlose Insubordination zeigen zu können, erhoben ihre Gewehre und fluchten; Straßenjungen warfen Hände voll Straßenkoth nach den Goldstickereien der Uniform, die ihnen ein Dorn im Auge waren; auch der tabakrauchende, schmutzige und betrunkene Patriot schob seine kleine Pfeife in die Tasche und verließ Vautier und Therese, um sich an dem Skandal zu betheiligen.

Das ist auch einer von den Verräthern! murmelte er; Einer von Denen, welche dem Volk das Mark aus den Knochen saugen! — Und laut rief er: Reißt den Hund vom Pferde!

Seine Aufforderung war schon nicht mehr nöthig; viele Fäuste hatten die Zügel des Pferdes ergriffen. Der Oberst, unfähig unter der ihn umdrängenden Menge seinen Säbel zu ziehen, schlug mit der Faust um sich und stieß mit seinen Füßen nach den Nächststehenden, als plötzlich ein Kolbenschlag auf die Nase des Pferdes dieses wie einen Sack zusammenfallen ließ und im selben Moment auch schon eine Menge wüthender Weiber und Communards den Reiter bei Armen und Beinen ergriff, ihn aus dem Sattel hob und schwer auf den Boden warf. All' dies geschah in einem Augenblick und begleitet von dem Wuthgeheul der Menge.

Wenig fehlte, so wäre jetzt der junge Oberst zu Tod getreten worden; von diesem Geschick befreite ihn das heftige Umsichschlagen seines Pferdes, das die Menge etwas zurückhielt und seine Angreifer zwang, ihn loszulassen. So gelang es ihm aufzuspringen und seinen Säbel zu ziehen; mit seiner Klinge beschrieb er eine förmliche Windmühle um sich herum und hielt sich seine Angreifer momentan vom Leibe. Zurück, ihr feigen Canaillen! rief er. Einer von Euch hat meine Uhr gestohlen!

Das wird wohl eine sein, die Du erst selbst gestohlen hast! erwiderte ein Dutzend Stimmen zugleich.

Ihm am Nächsten stand der Mensch, mit welchem Vautier noch kurz zuvor sich unterhalten hatte. Verräther! — Dieb! — Feigling! schrie er dem Offizier zu, hütete sich jedoch, in den Bereich von dessen Klinge zu kommen.

Ach! lachte der Oberst; jetzt bin ich der Feigling — ich, der ich Euch Memmen für fähig hielt, eine Batterie mit mir zu stürmen; doch ihr risset aus wie Schafe, wenn der Hund bellt, als der Feind sein Feuer eröffnete, obgleich er nicht den dritten Theil unserer Stärke hatte. — Ah! ich bin also ein Feigling?! — Seht doch hierher! — Er riß seinen Uniformsrock auf und eine breite, noch blutende Wunde auf seiner Brust ward sichtbar. — Seht diese Wunde, die ich im Kampfe für Euch erhalten; wenn unter Euch Einer ist, der etwas Aehnliches aufzuweisen hat, so möge er vortreten und ich will ihm meinen Säbel geben!

Die Wunde, mit der der junge Oberst für sich Reclam machen wollte, war nur ein Riß, eine gefährlich aussehende, aber in Wahrheit ganz ungefährliche Hautwunde; aber die Geste, mit welcher der junge Mann die Hand auf die blutende Brust legte, war hinreißend, dramatisch vollendet, verfehlte auch nicht den wohlberechneten Eindruck auf die Menge; ja es kam ihm selbst die Natur zu Hilfe: er hatte sich bei dem Fall verletzt, der Blutverlust mochte auch mitwirken, genug, eine plötzliche Schwäche überkam ihn, er legte die Hand auf seine Stirn, wankte und sank zusammen.

Im Nu schloß man dicht um ihn einen Kreis. Einige der Weiber machten sich mit ihm zu schaffen und erleichterten ihn und seine Kleidung von Allem, was sie fanden; die guten Samaritanerinnen verschmähten Nichts — weder die goldenen, schweren Epaulettes noch seine seidene Schärpe; sie trennten erst die Goldstickereien vom Rock, oder rissen sie vielmehr ab, dann zogen sie ihm den Rock aus, die Stiefel von den Füßen — und das Alles geschah unter dem Vorwand, ihm helfen, ihn in's Leben zurückrufen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Mädchen, welches eine Liebschaft gehabt haben soll, die nicht ohne Folgen geblieben ist, ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende zu machen. Der Tod muß aber dem Mädchen doch wohl zu bitter gewesen sein, da dasselbe um Hülfe gerufen hat. Zum Glücke hörten Schiffer die Angstschreie und retteten das Mädchen. — Am Montag Nachmittag wurde im hiesigen Holze ein junger Arbeiter erhängt gefunden. Derselbe, ein sonst ruhiger, friedlicher Mensch, hatte sich am Sonntag Abend in angetrunkenem Zustande auf der Straße einige Anzüglichkeiten erlaubt und wird die Furcht vor Strafe ihn wohl zu diesem traurigen Schritt veranlaßt haben. G.

— Am Freitag, den 10. Oktober, wird es unserm ersten Pfarrer, Herrn Kerkfieg, und Frau vergönnt sein, das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Beide erfreuen sich noch der besten Rüstigkeit und Gesundheit.

Nordenhamm. Durch Erbauung der Bahnstrecke Duisburg-Quakenbrück ist eine direkte fast gradlinige Verbindung unseres Landes mit dem Rhein, speciell mit Neuß, hergestellt und steht in bestimmter Aussicht, daß namentlich auf dieser neuen Route die bedeutenden Viehtransporte aus unseren Marschen nach der Rheingegend befördert werden. Bekanntlich ist erwähnte Bahnstrecke von der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft gebaut und hatte dieselbe einen ihrer Herren Beamten zum hiesigen Markt gesandt, um alle wünschenswerthen Mittheilungen in Betreff von Viehtransporten ꝛc. zu sammeln. Der betreffende Herr hat sich allen namhaften Viehhändlern der hiesigen Gegend vorstellen lassen und sich genaue Auskunft erbeten über etwaig gewünschte Einrichtungen ꝛc. Dieses Entgegenkommen hat bei allen Viehhändlern und Geschäftsleuten einen sehr guten Eindruck gemacht.

Jever. Der am Sonnabend veranstalteten Extrafahrt von Bremen nach Berlin haben sich 4 – 6 Jeveraner angeschlossen.

Esens. Ein gräßliches Unglück passirte am Sonnabend in einer Mühle zu Bevern. Dem in derselben arbeitenden Familienvater L. aus der dortigen Bauerschaft wurde der linke Arm von dem Riemen einer Maschine im Nu aus dem Körper gerissen, in Folge dessen der Beklagenswerthe schon bald darauf an Verblutung starb.

Vermischtes.

— (Eine gefährliche Seereise.) Am 1ten Juni unternahm Herr Louis Goldsmith, ein Däne, den Versuch, von Boston aus in Begleitung seiner Frau die Reise über den Atlantischen Ocean in einem kleinen Boot zu machen. Das kleine Fahrzeug, der „Uncle Sam", hatte einen Mast mit Klüver, Großsegel und einer Breitfock, um vor dem Winde segeln zu können, und war auf 5 Monate ausproviantirt. Anfang August traf Herr Goldsmith, der die Absicht hatte, später durch das Mittelmeer und den Suezkanal nach China zu segeln, in St. Johns, N. F., ein, wo er durch schlechtes Wetter einige Tage aufgehalten wurde. Am 11. August wurde die Reise bei schönem Wetter und frischer westlicher Brise fortgesetzt. Da Frau Goldsmith schon bei Antritt der Reise leidend war und ihr Gatte das Boot nicht allein führen konnte, so mußte letzterer dasselbe bei Tage zeitweilig beidrehen, damit er eine Stunde ruhen könne; Nachts wurde die Reise ohne Unterbrechung fortgesetzt. Leider verschlimmerte die Krankheit der Frau, eine Unterleibsentzündung, sich schon nach wenigen Tagen, und erwuchs Goldsmith dadurch auch noch die Aufgabe, seine Frau zu pflegen. Auf den neufundländischen Bänken trat dichter Nebel ein, der die volle Aufmerksamkeit des kühnen Seefahrers erforderlich machte; nichtsdestoweniger wäre das kleine Fahrzeug aber doch von einer Schunerbrig fast übersegelt worden. Während der ganzen Zeit des Nebels blies Goldsmith sein Nebelhorn, bis ihm schließlich die Lippen so geschwollen waren, daß er das Blasen aufgeben mußte. Am 16. August trat ein furchtbarer Sturm aus Nordwest ein, so daß das Boot unter gereffter Breitfock vor dem Winde lensen mußte; die See lief aber so hoch, daß das Fahrzeug in beständiger Gefahr des Kentern schwebte und Goldsmith stets mit dem Messer bereit stehen mußte, das Fall des Segels zu kappen. Da sehr viel Wasser unter Deck drang, wo die kranke Frau lag, so mußte Goldsmith das Segel aufgeben und beidrehen, wobei er vor zwei Draggen trieb. Vollständig ermattet und durchnäßt legte er sich zum Schlafen nieder; gleich darauf lief aber eine See in das Boot, welche den Raum fast vollständig ausfüllte, so daß er das Wasser ausschöpfen mußte, um das Boot wieder aufzurichten und seine Frau, die bis zum Halse im Wasser saß, nicht ertrinken zu lassen. Das Tau, an welchem die Draggen nebst zwei Remen befestigt gewesen, war gebrochen, außerdem hatte das Seewasser das Brot und sämmtlichen Proviant mit Ausnahme von etwas präservirtem Fleisch verdorben. Drei Tage lang hielt der Sturm an, während welcher Zeit Goldsmith keinen Schlaf bekommen hatte, und als am 19. August früh Morgens auf 47° 36′ N. und 43° 20′ W. eine Bark, die „Queen of Nations", in Sicht kam, benutzte er gern die Gelegenheit, seine gefährliche Reise aufzugeben, um so mehr, als ihm von 4 Schooentklampen 3 gebrochen waren, so daß er kaum im Stande gewesen wäre, die Fahrt fortzusetzen. Unter der freundlichen Behandlung und Pflege konnte sich auch Frau Goldsmith bis zu der Ankunft in Liverpool völlig wieder erholen. Das Boot mit gesammtem Inventar, Kleidungsstücken, Instrumenten u. s. w. hatte Herr Goldsmith seinem Schicksale überlassen müssen.

— (Lucrativ.) Was mit Bettelbriefen verdient werden kann, wenn man Glück hat, das beweisen die Verhältnisse einer jüngst in Berlin verstorbenen 76jährigen Beamtenwittwe. Diese Dame, Mutter mehrerer Töchter, war seit vielen Jahren auf ihre kleine Pension recht kümmerlich angewiesen, dagegen flossen ihr andere Mittel zu, die ihr ermöglichten, ein Haus zu machen. Man wunderte sich, daß die Kinder in feiner Garderobe gingen, daß selbst kleine Soupers gegeben, Bälle besucht wurden, obwohl es bekannt war, daß die Dame Freischule für ihre Töchter erwirkt hatte, von der Steuer befreit war, und sogar Holz und Kohlenvorrath für den Winter erhielt. Jetzt nach dem Tode der Matrone ist das Räthsel aufgeklärt worden. In ihrem Nachlaß fanden sich zwei Kisten mit Couverts, Coupons und Postanweisungen, Postkarten ꝛc. Mit peinlicher Sorgfalt lagen da geordnet nach Datum und Erfolg oder Mißerfolg die Zeichen der nennenswerthen erhaltenen oder erhofften Zubuße aus aller Herren Länder. Die alte Dame hatte Tausende von Briefen an Verwandte, Freunde, Bekannte geschrieben und wie Figura zeigt, mindestens einmal mit Erfolg. Fast alle Kaiser und Könige, berühmte Minister, Gelehrte, Künstler, Prinzen und Prinzessinnen des In- und Auslandes wurden angegangen, selbst Mac Mahon und Isobella von Spanien fehlten nicht. Etwa ein Sechstel derartiger Gesuche um Unterstützung ist in den Jahren 1847—1879 von Erfolg gewesen und nach oberflächlicher Schätzung beträgt die auf dem Wege der Bettel-Correspondenz erzielte Summe über 50,000 Mark. Sogar in der Hinterlassenschaft der Dame haben sich als „Esparles" noch 4000 Mark vorgefunden, die, da die leiblichen Erben inzwischen verstorben sind, einer Nichte der Verstorbenen zufallen.

— Weßhalb Fräulein Clotilde Loisset sich so schnell entschlossen hat, den Prinzen Reuß zu heirathen, darüber giebt ein langjähriger Freund der Familie Loisset folgende Auskunft: Die beiden Schwestern Emilie und Clotilde Loisset haben von einer Tante jede über 100,000 Francs geerbt. Die Zinsen des Capitals bezogen sie beide schon lange, doch soll ihnen das Capital erst am Tage ihrer Heirath ausgezahlt werden. Da kam nun Prinz Reuß mit seinem Heirathsantrag, und Clotilde Loisset sah sich in die Lage versetzt, Prinzessin zu werden, um die Erbschaft erheben zu können, und kam sehr bald zu dem Entschluß, den Prinzen zu heirathen. Außerdem dürfte es interessiren, wie uns dieselbe Quelle meldet, zu erfahren, daß eine andere Tante (ebenfalls die Schwester von François und Baptiste Loisset), Louise Loisset, eine ihrer Zeit gefeierte Schulreiterin, schon lange die glückliche Gattin des Grafen Rossi, eines Sohnes der Henriette Sontag, ist.

— [Abenteuer eines russischen Luftschiffers.] Den Moskauer „Rußkija Wjedomosti" wird aus der südrussischen Kreisstadt Rostow am Don folgender tragi-komischer Fall mitgetheilt: Am 5. d. M. unternahm ein gewisser Herr Lawrentjew von Rostow am Don aus eine Luftfahrt, welche von früh bis 8 Uhr Abends andauerte. Als um diese Zeit Lawrentjew wieder auf die Erde gelangen wollte und zu diesem Zwecke mit seinem Ballon niederzusinken begann, hörte er unter sich auf der Erde einen furchtbaren Lärm und sah ein wirres Hin- und Herrennen von Menschen. Plötzlich hörte derselbe Gewehrsalven und jetzt erst sah er ein, daß dies seine Luftfahrt veranlaßt habe. Um dem furchtsamen fanatischen Volk auszuweichen, ließ Herr Lawrentjew sein Schiff noch eine Weile in der Luft schweben, um wenigstens auf einer anderen Stelle niederzusinken. Doch dies half nichts. Ueberall war derselbe Lärm von unten zu hören. Endlich fiel Lawrentjew im Dorfe Manytschskaja nieder und sah zu seiner großen Verwunderung, wie die ganze Einwohnerschaft mit Hacken, Sensen, Stöcken und Steinen versehen, sich bekreuzte und zu einer Attaque auf das Luftschiff vorbereitete. Herr Lawrentjew beschwor die Menge bei allen Heiligen, ihm nichts zu Leide zu thun, da er ebenso ein Christ sei, wie jeder Andere. Da trat aus der Menge ein Geistlicher vor und sprach, ein Crucifix vor sich hinhaltend: „Wenn Du ein Mensch und ein Christ bist, so bekreuzige Dich!" Herr Lawrentjew bekreuzte sich dreimal, doch vergebens. Die Menge wurde immer drohender und der arme Luftschiffer wäre gewiß der abergläubischen Menge zum Opfer gefallen, wenn sich zufälliger Weise nicht ein verabschiedeter Garde-Kosak getroffen hätte, der den aufgeregten Bauern die Sache erklärte und dieselben auf diese Weise beruhigte.

— (Der Kaiser in Ostpreußen.) Die „Breslauer Zeitung" entnimmt einem Privatbriefe Folgendes: Als der Kaiser am Nachmittage des 7. d. M. von der Besichtigung des Rennens bei Methgethen zurückkehrte, trat er auch in die Bauernhütte ein, in welcher im Jahre 1806 die Königin Louise und ihre Kinder auf der Flucht nach Memel kurze Zeit gewohnt hatten. Die Hütte befand sich ganz in demselben Zustande und mit derselben Einrichtung versehen, wie sie der Kaiser s. Z. als neunjähriger Prinz verlassen hatte. In dem Wohnzimmer lag auf dem Tische die Briefmappe der Königin Louise, außerdem ein kleines Bild derselben, welches die Königin dem damaligen Besitzer als Zeichen ihres Dankes persönlich überreicht hatte. Der Kaiser, der tief ergriffen war, wurde an dem Platze, an welchem die Königin Louise am liebsten saß, von einer Anzahl junger Mädchen aus einer Töchterschule begrüßt. Nachdem der Kaiser diese Stätte wehmütiger Erinnerung verlassen hatte, war dem zahlreich anwesenden Publikum der Eintritt in dieselbe gestattet.

— Wismar, 16. Sept. Heute Vormittag hat in der Nähe des Seebades Wendorf bei stillem und sonnigem Wetter ein Zusammenstoß des englischen Dampfers „Antilope" mit dem Wismarer Schooner „Germania" stattgefunden. Die „Germania" sank sofort, die Mannschaft derselben ist gerettet.

— (Ein Wiener Kommunard.) Gelegentlich der Rückkehr der Kommunards nach Frankreich erzählt Paul d'Aoreſt, wie er zufällig auf dem Büreau des Centralcomitee's für Unterstützung der Amnestirten einen der Begnadigten gesprochen, von dem er erfuhr, daß er ein Wiener mit Namen Aloys sei. Im unverfälschten Wiener Dialekte — davon weicht der Urwiener nirgends und unter keinen Umständen ab — erzählte er seine Leidensgeschichte. Den edlen Beruf, seine Mitmenschen mit Backwaaren zu versehen, den er in Europa betrieben, hatte er auch in Neu-Kaledonien fortgesetzt. „Und was wollen Sie jetzt anfangen, möchten Sie nicht gerne nach Hause? fragte ihn Paul d'Abrest. — „Ja wohl", antwortete der Ex-Deportirte, „ich möcht' so gerne wissen, ob mein „Madel" auf mich gewartet hat." — Seit acht Jahren, eine wahre Feuerprobe für die Treue der Wiener „Madel" . . .

— (Das kommt von der literarischen Bildung.) Er ist nur Berliner Tischlerlehrling, aber er hat seinen Gutzkow gelesen und wollte es dem Kölner Advokaten nachthun im Genuß der Vorfreuden des Erhängungstodes. Darum machte er in der vorletzten Nacht an dem Dachstuhl der Werkstatt Operationen und ward gestern Morgen dort aufgehängt gefunden. Er wurde von den herbeigeeilten Gesellen sofort abgeschnitten und durch ärztliche Hülfe wieder zum Bewußtsein gebracht. Auf die Frage, warum er sich habe das Leben nehmen wollen, entgegnete, wie der „B. B. C." meldet, der närrische Kauz, er habe nur Versuche über das Aufhängen anstellen wollen und dabei sei er bewußtlos geworden. Der unfreiwillige Selbstmörder wurde in die Charité gebracht.

— Von Beamten der schleswiger Regierung ist in diesen Tagen ein sogenannter „Geschworenenverein" gebildet. Der Zweck ist, die zu Geschworenen einberufenen Vereinsmitglieder durch Ueberweisung von Diäten schadlos zu halten.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 18. September 1879.

Barometer über Norddeutschland gefallen, über dem nördlichen Ostseegebiet gestiegen. Starkes Minimum im nordwestlichen Rußland, leichte bis mäßige östliche Winde dauern fort bei ruhigem trockenen ziemlich warmen Wetter.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Eckwarderhörne.

Donnerstag,	„	18. Septbr.	11	Uhr	Vorm.
Freitag.	„	19. „	11	„	„
Sonnabend,	„	20. „	11	„	„
Sonntag,	„	21. „	11	„	„
Montag,	„	22. „	11	„	„
Dienstag,	„	23. „	11	„	„
Mittwoch,	„	24. „	11	„	„

Fahrplan

vom 15. Mai 1879.

1. Abfahrende Züge:

a) Richtung Wilhelmshaven—Oldenburg.

Wilhelmshaven	Abf.	6.49	Mrgs.	12.25	Nachm.	6.44	Abds
Oldenburg	Ank.	8.10	„	2.—	„	8. 5	„
Leer	„	9.40	„	4. 1	„	10.16	„
Neuschanz	„	10.47	„	4.55	„	—	
Bremen	„	9.55	„	3.44	„	9.46	„
Osnabrück	„	11.50	„	9.25	„		

b) Richtung Wilhelmshaven—Jever.

Wilhelmshaven	Abf.	9.35	Mrgs.	3.56	Nachm.	6.44	Abds.
Jever	Ank.	10.29	„	4.51	„	7.33	„

2. Ankommende Züge:

a) Von Oldenburg:

Wilhelmshaven	Ank.	10. 4	Mrgs.	4.30	Nachm.	10.31	Abds.

b) Von Jever:

Wilhelmshaven	Ank.	7.21	Mrgs.	12.59	Nachm.	10.31	Abds

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Sachen

betreffend

die Zusammenberufung der Gläubiger des Kaufmanns Ferdinand Stegemann hier zum Zweck des Versuchs einer gütlichen Vereinbarung

wird, nachdem diese Vereinbarung heute nicht erreicht ist, der Concurs über das Vermögen des Stegemann als eröffnet erkannt.

Alle, welche bislang Ansprüche nicht angemeldet haben, werden mit solchen damit von der Masse ausgeschlossen.

Wilhelmshaven, 6. Sept. 1879.

Königliches Amtsgericht.

Dirksen.

Bekanntmachung.

In Sachen

betreffend

die Zusammenberufung der Gläubiger des Modewaarenhändlers Ph. E. Lucke, in Firma D. Lucke, zum Zweck des Versuchs einer gütlichen Vereinbarung

wird, nachdem diese Vereinbarung heute nicht erreicht ist, der Concurs über das Vermögen des Lucke als eröffnet erkannt.

Alle, welche bislang Ansprüche nicht angemeldet haben, werden damit mit solchen von der Masse ausgeschlossen.

Wilhelmshaven, 6. Sept. 1879.

Königliches Amtsgericht.

Dirksen.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am

Freitag,
den 19. Septbr. d. J.,
und folgende Tage,

jedesmal

von Nachm. 2½ Uhr ab,

in dem Lokale des Gastwirths Herrn Ernst hier (Neuheppens) etwa 800 Fl. verschiedene rothe und weiße Weine, Cognac, Rum 2c., sowie eine große Parthie Cigarren, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 16. Sept. 1879.

Kreis, Gerichtsvogt.

Bekanntmachung.

Folgende neue Möbel, als:

5 Kleiderschränke,
2 Commoden,
6 Spiegel,
5 Nähtische,
2 Sophatische,
2 Sophas,
2 Bettstellen mit Matratzen,
1 Küchenschrank,
2 Bettstellen ohne Matratzen,
verschiedene Tische und Stühle,
sowie mehrere schon benutzte Haushaltungsgegenstände,
auch 1 vierrädriger Handwagen

sollen am

Sonnabend,
den 20. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr,

in der Gastwirthschaft des Hrn. Sjuts zum Elsaß durch mich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, Septbr. 1879.

Kletscher, Auctionator.

Mein Lager von

Gold-, Silber- & verf. Waaren

wurde dieser Tage durch viele **Neuheiten** completirt und halte dasselbe bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Reparaturen sowie **Bestellungen** in **Gold-** und **Silberwaaren** werden im Geschäftslokale **prompt** und **billigst** ausgeführt.

HEINR. MÜLLER.

Mechanisches Theater Morieux

aus Paris

trifft auf seiner 2. Rundreise durch Deutschland, von Holland (Arnhem-Ausstellung) kommend, in Wilhelmshaven auf dem Platze **an der Roonstraße vis-à-vis der Seebataillonskaserne** ein, um einen Cyclus von Vorstellungen zu geben.

Das Riesen-Cyclorama:

Die Reise um die Welt.

Australien. Californien. Ost- und West-Indien.

Carneval auf dem Eise. Die weltberühmten Seilschwenker-Automaten.

Russisch-türkischer Feldzug.

Die Einnahme von Sistowa.

Das Diophrama. Der Riesenphotograph.

Alles Nähere die Plakate und Zettel.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk. 2. Platz 60 Pfg. 3. Platz 30 Pfg.

Kinder bis zu 10 Jahren zahlen auf dem 1. u. 2. Platz die Hälfte.

Morgen Freitag Abend 8 Uhr:

Große brillante Eröffnung der Vorstellung.

Die aus 12 Mann bestehende Capelle wird von Herrn Concertmeister Hullé aus Buda-Pest geleitet. Hochachtungsvoll

M. Morieux.

Theater im Kaiser-Saal.

Eröffnung: Sonntag, 21. Septbr. 1879.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 21. Sept. d. J. mein Theater wieder eröffne. Durch Vorführung tüchtiger Mitglieder und eines guten Repertoirs, bestehend aus „Operette und Lustspiel", sowie einzelner Specialitäten ersten Ranges, hoffe ich mir die Gunst des geehrten Publikums wiederum zu erwerben. Gleich bei der ersten Vorstellung beginnt ein Gastspiel von

Mademoiselle Frou-Frou,

internationale Verwandlungskünstlerin und imitirte Tyrolerin. Dieselbe verwandelt sich vor den Augen des Publikums 8 Mal in die verschiedensten Costüme.

Ferner des **Zauberkünstlers** Herrn Professor

Francois Roberé,

Hofkünstler Sr. Majestät des Königs der Niederlande, decorirt mit der silbernen Medaille für ausgezeichnete Leistungen im Volks-Palais zu Amsterdam; Repräsentant in Magie, Electricität, Physik, Hydraulik, indischer und chinesischer Zauberei.

In der Hoffnung, daß ein geehrtes Publikum mich bei meinem Unternehmen durch gütige Theilnahme unterstützen wird, zeichnet hochachtungsvoll

Albert Thomas.

Wilhelms-Halle.

Jeden Abend:

CONCERT & VORSTELLUNG.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Hartmann.

Verloren.

Auf der Straße von Knyphausen nach Antonslust ein Handkorb mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben Lothringen, Ostfriesenstr. 44 abzugeben.

Zu vermiethen.

Auf 1. Novbr. eine Ober-Wohnung an freundlicher Lage.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Zum 1. Novbr. cr. eine Dachetagenwohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör.

Neuheppens, Bismarckstr. 59, 1 Tr.

Zu vermiethen.

Eine kleine Oberwohnung sofort oder zum 1. October.

Königstraße Nr. 53.

„UNION".

Sonnabend, 20. d. Mts., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im **Vereinslokal.**

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsübersicht.
2. Wahl des Vorstandes (§§ 13 u. 14 der Statuten).
3. Vorlage der Rechnung und Wahl einer Revisions-Commission (§ 35).

Der Vorstand.

Schaar.

Sonntag, den 21. Septbr.:

Tanz-musik.

J. C. Logemann.

Eine große Auswahl

Hänge-, Tisch-, Wand- und Nacht-Lampen

traf soeben ein und halte ich dieselben bei **billigster** Preisstellung empfohlen.

Heinr. Müller.

Zu verkaufen.

Ein großer, wachsamer Hofhund. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Auf sofort eine möblirte Stube für einen Herrn

Mittelstr. Nr. 8, 1. Etage.

Visitenkarten,

in elegantester und sauberster Ausführung, werden schnell und billig angefertigt von

Th. Süss,

Buchdruckerei d. „Tagebl."

Danksagung.

Wie wohlthuend bei dem herben mich betroffenen Verluste liebevolle Theilnahme ist, das habe ich bei der Bestattung meiner innigstgeliebten Frau

Friederike Rathmann,

geb. Parchert,

recht sehr empfunden. Ich fühle mich daher aus dem Innersten meines Herzens gedrungen, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die ihr Beileid durch so reiche Blumenspenden ausdrückten und der Heimgegangenen die letzte Ehre erwiesen, sowie Herrn Pastor Holm für seine trostreichen Worte am Grabe der Verblichenen, meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Der trauernde Gatte

Wilhelm Rathmann u. Tochter

Mariechen.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche meiner lieben Frau während ihrer langen Krankheit hülfreich zur Seite standen, sowie allen Denen, die ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben und besonders dem Herrn Pfarrer Holm für die trostreichen Worte am Grabe der Dahingeschiedenen unsern tiefgefühltesten Dank.

Altheppens.

B. Frerichs u. Sohn.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg